

Brücken- post



Inhalt:

- Aus dem Gemeindehaus
- Aus der Schule
- Vereine stellen sich vor
- Sechs Fragen an ...
- Einst und jetzt
- Die Welt ist in Stein zuhause
- Veranstaltungskalender März bis Juni 2016

1. Quartal 2016

Gemeindeverband Soziale Fachbereiche Bezirk Rheinfelden

Der Gemeindeverband erbringt in fünf definierten Fachbereichen Dienstleistungen zugunsten der angeschlossenen Gemeinden. Bis Ende 2013 wurden diese Bereiche weitgehend autonom im Milizsystem durch die Fachkommissionen geführt.

Per 1. Januar 2014 wurde die Einführung einer professionellen Leitung beschlossen unter anderem mit dem Ziel, Abläufe zu vereinheitlichen, zu vereinfachen sowie Personalführungs- und Koordinationsaufgaben zu übernehmen.

Der Vorstand besteht aus sieben Gemeinderatsmitgliedern. Damit wird den Interessen der Gemeinden, welche den Verband finanzieren, möglichst breit Rechnung getragen.

Angeschlossene Gemeinden

Grundsätzlich sind alle Gemeinden des Bezirks Rheinfelden dem Verband angeschlossen. Die grössten drei Gemeinden führen jedoch die Berufsbeistandschaften – zum Teil ohne Kindesschutzmandate – autonom.

Unsere Dienstleistungen zusammengefasst:

Mütter- und Väterberatung

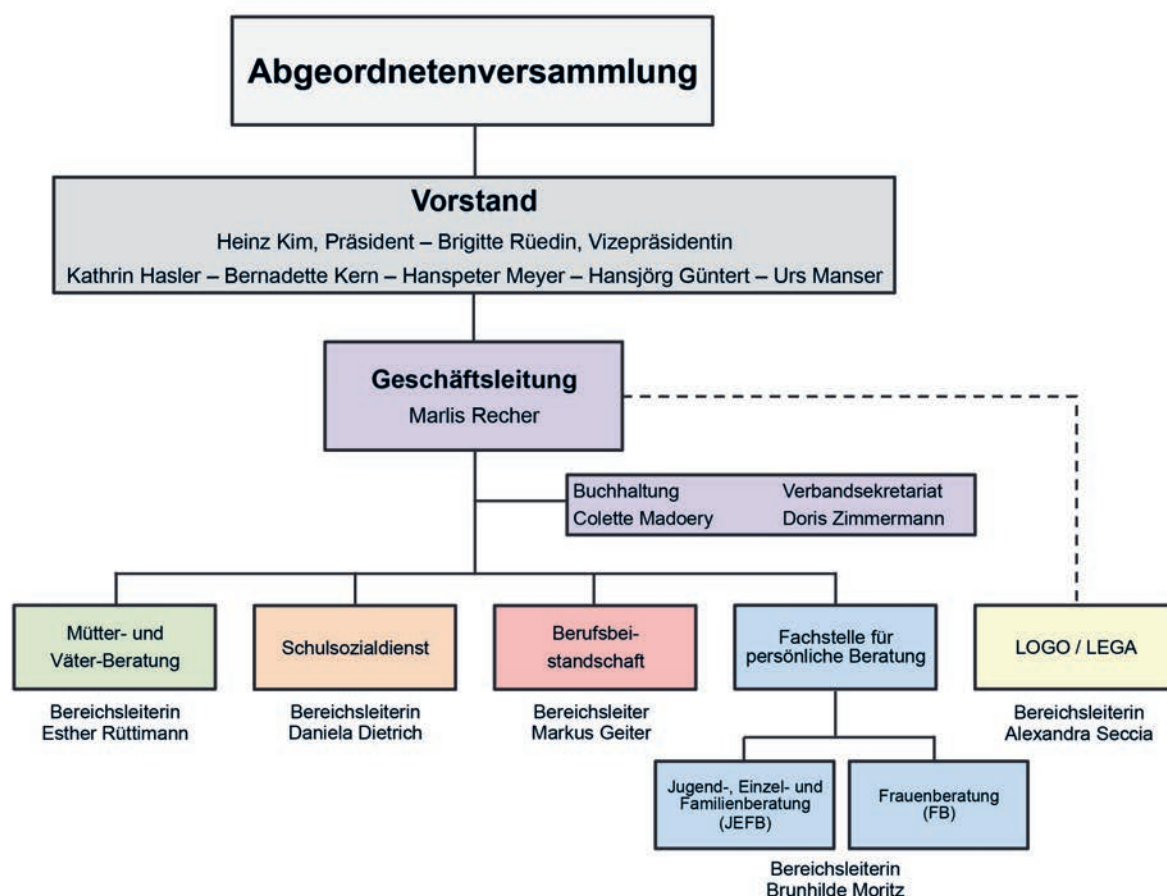
Diplomierte Pflegefachfrauen beraten Mütter und Väter im direkten, persönlichen Kontakt in den Beratungsräumen der angeschlossenen Gemeinden. Sie beantworten ihre Fragen auch telefonisch oder antworten auf E-Mail-Anfragen. Dabei stehen die gesunde körperliche, seelische und geistige Entwicklung des

Kindes und das Wohlbefinden der Familie im Zentrum. Sie informieren über Gesundheit, Pflege, Ernährung, Stillen und Schlaf. Die Form der Beratung wird den Themen angepasst und unterschiedliche Haltungen und Bedürfnisse respektiert.

Schulsozialdienst

Der Schulsozialdienst ist ein regional verankerter Dienst, der in mehreren Gemeinden der Bezirke Rheinfelden und Laufenburg Schulsozialarbeit anbietet. Das Angebot kann auch von Gemeinden, welche nicht dem Verband angehören, zu den gleichen Konditionen wie für die Verbandsmitglieder, eingekauft werden. Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter beraten auf Wunsch und in Krisensituationen Schülerinnen und Schüler, deren Eltern,

Gemeindeverband Soziale Fachbereiche Bezirk Rheinfelden



Lehrpersonen sowie andere Schulen und Behörden.

Kinder, die in der Schulklasse Schwierigkeiten haben, ausgeschlossen werden, mit den Klassenkameraden nicht klar kommen oder Probleme mit Eltern oder Lehrpersonen haben, können sich auf einfachem Weg Hilfe holen. Für Lehrpersonen bietet sich die Möglichkeit, bei auftretenden Problemen und Störungen mit Lernenden oder den Eltern diesen Dienst zu beanspruchen. Auch die Erziehungsberechtigten können über aktuelle Konflikte oder Belastungen sprechen und sich Rat holen.

Berufsbeistandschaft

(analog Kindes- und Erwachsenenschutzdienst KESD)

Die Berufsbeiständinnen und -beistände führen im Auftrag des Familiengerichts Kindes- und Erwachsenenschutzmandate. Dieser Bereich hat mit Inkrafttreten des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechtes (KESR) ab 1. Januar 2013 grundlegende Änderungen erfahren. Im Kanton Aargau sind neu die Familiengerichte, in anderen Kantonen die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden KESB, zuständig.

Fachstelle für persönliche Beratung / Frauenberatung (FpB)

Fachpersonen beraten, stärken und unterstützen Menschen bei der Bewältigung von aktuellen Herausforderungen. Es werden Einzelpersonen, Paare und Familien beraten. Die FpB führt im Auftrag des Familiengerichts auch Abklärungen durch. Vereinzelt werden Kindesschutzmandate geführt.

Der freiwillige Kindesschutz umfasst all jene Massnahmen und Beratungsangebote, die von Eltern, Kindern und Jugendlichen in Anspruch genommen werden können. Die Fachstelle leistet damit präventive Arbeit indem sie frühzeitig Beratung sowie die nachhaltig Vertrauen vermittelnde Begleitung und Betreuung bei sozialen und persönlichen Problemen anbietet. Prävention bedeutet, das Entstehen von Kindeswohlgefährdungen zu verhindern, indem früh wirksame Hilfe angeboten wird. Dahinter steht die Überlegung, dass die Kindeswohlgefährdung in den meisten Fällen Endpunkt einer von den Eltern nicht gewollte, verhängnisvolle Entwicklung ist, an deren Anfang oft Überforderung steht. Je früher Gefährdungslagen und Benachteiligungen erkannt und aufgefangen werden, desto besser ist die Prognose für das betroffene Kind und für seine Familie. Auch gesellschaftliche Folgekosten können durch eine möglichst früh einsetzende Unterstützung vermindert werden.

Nach zwei Jahren intensiver Aufbauarbeit trat der bisherige Geschäftsleiter Heinz Glauser per Ende Jahr zurück. Neu übernimmt Marlis Recher die Geschäftsleitung.

Als neue Geschäftsleiterin des GSFBR freue ich mich auf die vielfältigen Aufgaben, auf viele persönliche Begegnungen und darauf, das breite, professionelle Beratungsangebot allen interessierten Gemeinden zu attraktiven Konditionen zur Verfügung zu halten.

Der aktuelle Standort der Geschäftsleitung und der Berufsbeistandschaft ist an der Rindergasse 6 und 8 in Rheinfelden, das Mietverhältnis ist aber per 30. Juni 2016 gekündigt.



Das neue Domizil ist noch nicht bestimmt.

Haben Sie noch Fragen? Gerne stehe ich Ihnen für ergänzende Auskünfte unter www.gsfbr.ch zur Verfügung.

Marlis Recher, Geschäftsleiterin

Logopädie / Legasthenie

Unsere Kultur, unser ganzes Bildungs-, Arbeits- und Sozialsystem basieren auf sprachlichen Leistungen. Es liegt im allgemeinen Interesse dort zu helfen, wo sprachliche Auffälligkeiten Entfaltungsmöglichkeiten und gesellschaftliche Integration verhindern.

Sprachliche Auffälligkeiten betreffen immer den ganzen Menschen. Sie können Auswirkungen auf seine psychische und soziale Situation haben. Auch Intelligenzentwicklung und Lernfähigkeit können beeinträchtigt werden.

Der Logopädische Dienst Bezirk Rheinfelden bietet Abklärung, Beratung und Therapie bei Störungen der gesprochenen und geschriebenen Sprache, bei Stimm- und Schluckstörungen oder der Kommunikationsfähigkeit an. Er ist zu-

ständig für Kinder und Jugendliche ab Kindergartenalter bis Ende der Schulpflicht, in Ausnahmefällen bis höchstens 20 Jahre. Die Kosten werden vom Kanton getragen.

Die Therapie bei einer Logopädin oder Legasthenie-Therapeutin richtet sich individuell nach dem Störungsbild und der Ursache. Sie ist kein Nachhilfe- oder DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache).

Heinz Glauser/Marlis Recher



Biotop im Winterschlaf, Dezember 2010

Foto: Hansjörg Güntert

Techniktag der 1./2. Klasse B



Am 27. November 2015 wurden wir von zwei Studenten der PH Bern besucht, die mit uns im Rahmen ihrer Ausbildung einen Techniktag durchführten. Schon seit Tagen warteten die Schülerinnen und Schüler der 1./2. Klasse B gespannt und voller Vorfreude auf diesen besonderen Tag. Wir wussten nicht genau, was auf uns zukommen werde, nur, dass es um Roboter gehen sollte. Vollbepackt kamen Sebastian und Dominik also am Freitagmorgen früh in unser Klassenzimmer und bauten ihr Material auf. Ziel des Tages war es, in Zweiergruppen einen eigenen Roboter aus Legosteinen zusammenzubauen und ihn programmieren zu können. Eine anspruchsvolle Aufgabe für uns alle.

Der Morgen startete im Morgenkreis. Zuerst erarbeiteten wir die Bedeutung des Wortes «Roboter». Die Kinder diskutierten rege, was denn nun ein Roboter sei. Durch das sorgfältige Heranführen der Fachpersonen lernten wir, was ein Roboter ausmacht: Motor, Sensor

und Programm waren die drei Stichworte.

Danach ging es ans aktive Bauen eines Roboters. In Zweiergruppen durften die interessierten und motivierten Kinder aus Lego ihren eigenen Roboter bauen. Vom Fussballspieler über zwitschernde Vögel bis zum brüllenden Löwen war

für alle etwas dabei. Dominik und Sebastian zeigten uns, wie das Zusammenbauen funktionierte. Dazu hatte jedes Zweierteam einen Laptop zur Verfügung, an dessen Bildschirm das Programm Schritt für Schritt durch die Bauanleitung führte. Dominik und Sebastian unterstützen die Kinder geduldig wo es nötig war, wussten sich aber





auch zurückzunehmen und die Kinder selber tüfteln und ausprobieren zu lassen.

Als es zur grossen Pause läutete, wollte niemand so richtig raus gehen. Alle waren in das Bauen vertieft und wollten an ihrem Roboter weiterarbeiten. Nichts da: es brauchten alle ein wenig frische Luft und Bewegung, sodass die Kinder nach der Pause gestärkt und wiederum konzentriert und motiviert die Arbeit weiterführen konnten.



Gegen 10.30 Uhr waren die ersten Roboter fertig zusammengebaut. Jetzt ging es ans Programmieren. Dazu schrieben die Kinder mit Hilfe des Computers ein Programm für ihren Roboter. Das Programm bestimmte die Bewegungsabfolge und die Töne, die er von sich geben sollte. Und tatsächlich: um die Mittagszeit hatte jedes Team einen funktionierenden Roboter, der sich bewegte und in den höchsten Tönen auf sich aufmerksam machte. Einige Gruppen konnten sogar einen zweiten Roboter bauen oder die Bewegungsabläufe und Töne verändern, indem sie selber die Programmierer waren. Ein grosser Spass für alle!

Im Schlusskreis durften die Kinder noch einmal erzählen, reflektieren und vorführen, was sie gebaut hatten. Vol-

ler Stolz präsentierten sie «ihre» Roboter. Nun war für alle klar, was ein Roboter ausmacht, wie er funktioniert und was es braucht, um ihm Bewegung und Töne einzubauen.

Am Nachmittag beschäftigten sich die 2.-Klässler noch ausführlicher mit dem Programmieren. Sie lernten, was einzelnen Symbole bedeuteten und wie sie ein eigenes Programm zusammenstellen konnten.

Es war ein interessanter und toller Tag für uns alle. Wir danken den beiden Studenten Sebastian und Dominik herzlich für ihren kompetenten Einsatz in unserer Klasse.

Anja Müller
Fotos: zVg



Lehrkräfte der Schule Stein stellen sich vor

Wer bist du?

Mein Name ist Andrea Münger, ich bin 30 Jahre alt und wohne in Frick. Aufgewachsen bin ich in Wölflinswil. In meiner Freizeit treffe ich gerne Freunde, reise und engagiere mich im Damenturnverein.

Ein spezielles Ereignis in meinem Leben war der einjährige Auslandsaufenthalt in Singapur. Im August 2013 reiste ich mit meinem Mann für ein Jahr in dieses Land. In Singapur konnte ich in der Schweizer Schule unterrichten und die südostasiatische Kultur kennenlernen.

Wie bist du in die Schule Stein gekommen?

Von Singapur aus suchte ich eine neue Stelle und wurde auf die Schule

Stein aufmerksam. Die Lage, Grösse und ausgeschriebene Stufe passten genau und somit bewarb ich mich dafür.

Wie kam es zu der Entscheidung für den Lehrerberuf? Auf welchem Weg bist du dazu gekommen?

Mein Ausbildungsweg: Obligatorische Schulzeit, Alte Kanti Aarau, Pädagogische Fachhochschule Zofingen.

Während der Bezirksschule wusste ich noch nicht, welchen Beruf ich wählen sollte, somit entschied ich mich für die Kantonsschule, was mir viele Türen offen hielt. Bildnerisches Gestalten war mein Schwerpunktsfach in der Kanti. Da ich gerne mit Kindern arbeite und ein gestalterischer Beruf für mich zu einseitig gewesen wäre, entschied ich mich für Primarlehrerin, was ich bisher nicht bereue!

Nach der Ausbildung als Primarlehre-



rin unterrichtete ich ein Jahr lang in Habsburg an einer Gesamtschule als Primarlehrerin, anschliessend arbeitete ich vier Jahre lang in Killwangen in der Mittelstufe.

Spielgruppe Chäferli



Erster Waldspielgruppentag

Wer ist die Spielgruppe Chäferli?

Die Spielgruppe ist ein privater Verein, der den angemeldeten Kindern ab dem dritten Geburtstag die Gelegenheit gibt, bei freiem und organisiertem Spiel in einer Gruppe gleichaltriger Kinder, ihre Persönlichkeit zu entfalten und zu entwickeln. Die Spielgruppenleiterinnen fördern spielerisch

ihre Sozial-, Spiel- und Sprachkompetenz.

Welche Personen sind in der Spielgruppe Chäferli tätig?

Karina Lutz, Michaela Ruisi, Renate Waldmeier, Coni Wüthrich und Bea Häfeli setzen sich mit grossem Engagement für die Kinder ein.

Angebote der Spielgruppe

Wir bieten von Dienstag- bis Freitagmorgen die dreistündige Innenspielgruppe an. Einmal im Monat wird mit der Dienstagsgruppe gekocht, so bleiben die Kinder fünf Stunden in der Spielgruppe.

Vor zwei Jahren führte Karina Lutz für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache oder mit einer Sprachverzögerung die spielerische sprachliche Frühförderung in Deutsch «mamaletta» ein. Der Unterricht wird separat am Nachmittag angeboten.

Seit September 2015 konnten wir mit der Waldspielgruppe, die von Renate Waldmeier und Bea Häfeli geleitet wird, unser Angebot weiter ausbauen.

Aufgabe der Spielgruppenleiterinnen

Unsere Aufgabe ist es, einen Erlebnissbereich zu schaffen, in dem ganzheitliche Spiel- und Lernerfahrungen gelebt werden können, so dass sich jedes Kind individuell nach seinem Entwicklungsstand entfalten kann. Eine gute Vertrauensbasis zu Eltern und Kind ermöglicht die oft erste, schwere Ablösung.



Beim Spielen

Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder

Im wichtigen Spiel mit Gleichaltrigen lernen die Kinder, sich einzuordnen und zu behaupten. Sie knüpfen Freundschaften, beginnen Rollenspiele zu entdecken, sie vertiefen geistige und motorische Fähigkeiten und können ihr Selbstvertrauen stärken. Gleichzeitig lernen sie viele neue Materialien und Spiele kennen. Sie lernen Ängste zu überwinden, hören lustige und spannende Geschichten und singen neue Lieder. Sie dürfen malen, kleben, schneiden, hüpfen, tanzen, sich verkleiden und Vieles mehr.

Ablauf eines Spielgruppenmorgens

- Jeder Morgen wird von zwei Spielgruppenleiterinnen geleitet. Diese stellen vor Beginn die Finken der Kinder sowie den Sirup fürs Znüni parat. Wird an einem Morgen etwas «gebastelt», so wird das dazu benötigte Material auf den Tischen verteilt.
- Um 8.20 Uhr treffen die ersten Kinder ein, die von uns herzlich begrüßt werden. Auf Wunsch werden Fragen der Eltern beantwortet, bevor diese in der Regel die Spielgruppe wieder verlassen. Bei Kindern mit Ablösungsproblemen bleibt ein Elternteil länger da.
- Anfangs können die Kinder frei spielen, danach haben sie die Möglichkeit, am Tisch zu werken. Kein Kind muss, darf aber und wird von uns dabei begleitet.
- Etwa um 9.30 Uhr nehmen wir unser Znüni ein, das wir mit einem gemeinsamen Lied beginnen. Ein wunderbarer Moment, um miteinander ins Gespräch zu kommen.
- Nach dem Znüni haben die Kinder nochmals die Gelegenheit, im Freispiel ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Oder wir nutzen die Möglichkeit, uns im grossen Garten auszutoben.
- Oft machen spannende Geschichten, Sing- und Tanzspiele den Abschluss.
- Bevor wir die Kinder um 11.30 Uhr wieder ihren Eltern übergeben, werden die Räumlichkeiten gemeinsam aufgeräumt und die Finken in ihre Schublade versorgt. Danach ziehen sich die Kinder alleine oder mit unserer Unterstützung für den Heimweg an.
- Mit einem Abschlusslied beenden wir den Spielgruppenmorgen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Karina Lutz, Telefon 062 873 11 31.

Karina Lutz



Im Freispiel



Gemeinsames Mittagessen



Am 17. Oktober 2015 feierten wir unser 25-jähriges Bestehen

Fotos: zVg

Fabienne Benz

1. Seit wann wohnen Sie in Stein?

Seit Sommer 2000. Der Zeitpunkt des Wohnortswechsels erwies sich insofern als günstig, weil ich so auf Schuljahresbeginn in die Oberstufe der Schule Stein wechseln konnte.

2. Was hat Ihre Mutter seinerzeit bewogen, in Stein Wohnsitz zu nehmen?

Familiäre Gründe bewogen meine Mutter, mit uns drei Kindern von Eiken nach Stein zu ziehen. In der eben umgebauten Liegenschaft «Waldeck» an der Rütistrasse fanden wir ein neues Zuhause.

3. Fühlen Sie sich in unserem Dorf heimisch?

Sich von einem vertrauten Umfeld lösen zu müssen, ist bekanntlich nicht immer einfach. Ich fand hier in Stein aber schon bald Anschluss. Das Mitwirken in der Mädchenriege trug viel zur raschen Integration bei. In der Turnerfamilie lernte ich Stefan Benz, einen «eingefleischten» Steiner, kennen. 2014 heirateten wir. Weil wir uns wohl fühlen und auch ein Teil unserer Familien und viele Kolleginnen und Kollegen hier wohnen, war ein Wegzug aus Stein nie ein Thema. Als Technische Leiterin des DTV kann ich einen Beitrag an das Vereinsleben in unserer Gemeinde leisten.

4. Was gefällt Ihnen in Stein besonders?

In Stein findet man praktisch alles, was man braucht. Fährt man aber berufshalber oder anderweitig nach auswärts,



Fabienne Benz

Foto: Roland Moser

kann man sowohl auf der Strasse (Bus, naher Autobahnanschluss) als auch auf dem Schienenweg vom sehr guten Angebot profitieren. Die attraktive Holzbrücke über den Rhein benütze ich gerne für einen Abstecher nach Bad Säckingen. Die Eröffnung des neuen Gastronomiebetriebs im Rheinfels-Park finde ich eine Bereicherung für unsere Gemeinde.

5. Was vermissen Sie in Stein?

Vergleicht man unsere Gemeinde mit andern Fricktaler Gemeinden, so fehlt bei uns ein eigentlicher Dorfkern. Vielleicht lässt sich dieses Manko mit dem Rheinfels-Park beheben. Mit Interesse verfolge ich diese Entwicklung.

6. Wofür würden Sie sich als Mitglied des Gemeinderates einsetzen?

Für mich als Turnerin hätte der Bau einer Dreifach-Turnhalle oberste Priorität. Zum einen herrscht permanent Platznot, zum andern ist unsere Turnhalle buchstäblich in die Jahre gekommen. Die Belüftung ist mangelhaft, Garderoben und Duschen sind nicht mehr sehr «amächelich». Auch die Ausanlagen (z.B. Weitsprunganlage) genügen meines Erachtens den Anforderungen nicht mehr. Mit dem Rheinuferweg hätten wir an und für sich eine ideale Möglichkeit für das Jogging. Scherben und Abfall vermiesen einem aber das Vergnügen. Diesem Übel Herr zu werden, scheint allerdings fast unmöglich.

Fritz Käser



Anlässlich unserer Amerika-Reise im Jahr 2013 führte uns ein Abstecher zu den Niagara-Fällen
Foto: zVg von Fabienne Benz

Einst und jetzt



Landwirtschaftliche Genossenschaft, im Hintergrund alte Post

Foto: zVg von Helmut Senger



Foto: Fritz Käser

Die Welt ist in Stein zuhause

In Stein sind aktuell Menschen aus 51 Nationen wohnhaft. In der «Brückenpost» werden wir in loser Reihenfolge Vertreter dieser Länder vorstellen.

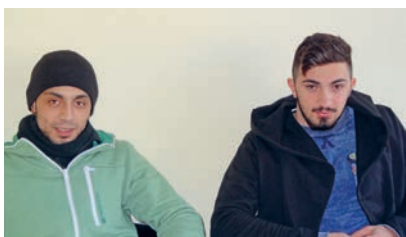


Urfetka und Avmed Kurto

Foto: Roland Moser

Diesmal haben wir die Lebensgeschichte von Avmed und Urfetka Kurto aufgezeichnet. Sie stammen aus der Republik Mazedonien. Verlassen haben sie ihr Heimatland als junger Erwachsener und als Kind im Vorschulalter. Avmed kam in Skudrinje, einem Ort mit etwa 4500 Einwohnern, auf die Welt. Nur wenige Kilometer von Skudrinje entfernt liegt Urfetkas Geburtsort Prisojnica, eine Gemeinde mit rund 500 Einwohnern. Die beiden auf zirka 800 m über Meer gelegenen Bergdörfer befinden sich in einem Nationalpark mit geschützter Flora und Fauna. Bekannt geworden ist das Tal an der Grenze zu Albanien auch durch die Heilbäder von Dolno Kosovrasti und den Gipsabbau. Avmed fand nach seiner Schulzeit Arbeit in der ortsansässigen Textilfabrik. Diese war mit über 600 Angestellten der grösste Arbeitgeber der Gegend. Produziert wurden dort vor allem Winterjacken für Frauen. Um den Lebensunterhalt für seine Familie zu verdienen,

emigrierte Avmeds Vater 1967 nach Deutschland. Von der eigenen kleinen Schreinerei hatte sich daheim mehr schlecht als recht leben lassen. In Nürnberg fand er als Gastarbeiter eine Stelle im Strassenbau. Seine Frau, Avmed und dessen vier Geschwister blieben vorerst in Mazedonien zurück. Ein Stellenangebot des Baugeschäfts Jegge in Sisseln veranlasste Vater Kurto 1977 in die Schweiz zu ziehen. Da hier ausländische Arbeitskräfte gefragt waren, folgte Avmed, der inzwischen den obligatorischen einjährigen Militärdienst hinter sich gebracht hatte, 1988 seinem Vater nach. Die Firma Jegge (später BBG) stellte ihn als Saisonnier ein. Im Haus der Familie Dietwiler an der Rheinbrückstrasse bewohnten Vater und Sohn Kurto ein kleines Dachzimmer. Zwei Jahre später übersiedelten die Mutter, der Bruder und die jüngste Schwester ebenfalls in die Schweiz. Die wieder vereinte Familie fand in Rheinsulz ein neues Zuhause. 1969 verliess auch Urfetkas Vater Mazedonien in Richtung Deutschland. In Berlin bot sich ihm eine Beschäftigung als Bodenleger. Schon bald zog es ihn aber südwärts nach Baden-Württemberg. Sein Ziel war Stuttgart. 1974 kamen seine Frau und die beiden Kinder nach. Urfetka war damals vierjährig. In Stuttgart kamen dann noch zwei Geschwister auf die Welt. Für Urfetka war



Merhan und Rehan Kurto Foto: F. Käser



Mazedonien

Hauptstadt:	Skopje
Staatsform:	Parlamentarische Republik
Amtssprache:	Mazedonisch, auf lokaler Ebene auch Albanisch, Türkisch, Romani und Serbisch
Fläche:	25713 km ²
Einwohnerzahl:	2065800 (31. Dez. 2013)
Währung:	Mazedonischer Denar

Mazedonien (deutsch auch Makedonien) ist ein Binnenstaat und liegt zentral auf der Balkanhalbinsel. Es grenzt im Norden an Serbien, im Osten an Bulgarien, im Süden an Griechenland, im Westen an Albanien und im Nordwesten an das Kosovo. Die Landesgrenze zu Serbien ist 62 km lang, die zu Bulgarien 148 km, die zu Griechenland 246 km, die zu Albanien 151 km und die zum Kosovo 159 km. Somit beläuft sich die Gesamtlänge der Staatsgrenze auf 766 km.

Mazedonien wurde 1944 im Widerstand als Sozialistische Republik Mazedonien gegründet, war ab 1946 offiziell südlichste Teilrepublik des sozialistischen Jugoslawien und rief 1991 seine Unabhängigkeit aus. Das Land ist Mitglied der Vereinten Nationen.

das Erlernen der neuen Sprache und das Zurechtfinden in der neuen Umgebung kein Problem. Bereits im Kindergarten war sie bestens integriert.

Bedeutungsvolle Ferienbegegnung

Avmed und Urfetka, die einst nur wenige Kilometer voneinander entfernt geboren wurden, lernten sich 1987 während eines Ferienaufenthalts in Mazedonien kennen. «Es war Liebe auf den ersten Blick», sagen sie heute noch übereinstimmend. Im August 1988 heirateten die beiden in ihrem Heimatland. Das Zusammensein nach der Hochzeit dauerte aber nur gerade drei Wochen. Weil Avmed zu jener Zeit noch

nicht im Besitz der B-Bewilligung war, konnte er seine Frau nicht mit zu sich in die Schweiz nehmen. Urfetka kehrte nach Stuttgart zurück. Sie hätte es ohnehin begrüsst, wenn ihr Mann zu ihr nach Stuttgart gezogen wäre. Die Stadt war für sie nämlich zur zweiten Heimat geworden. Dort arbeitete sie als Küchenhilfe. Doch die Überredungsversuche fruchteten nichts. Avmed zog es vor, im Fricktal zu bleiben.

Das Getrenntleben hat ein Ende

Durch das räumliche Getrenntleben gestalteten sich die ersten Ehejahre etwas schwierig. Man pendelte hin und her. Mit ihrem ersten Kind in Erwartung, nahm Urfetka Anfang 1991 vorübergehend in grenznahen Harpolingen Wohnsitz. Im März durfte sich das Ehepaar über die Geburt ihres Sohnes Merhan freuen. Er kam im Spital von Bad Säckingen zur Welt. Als Avmed 1993 die B-Bewilligung zugesprochen wurde, stand einem definitiven Umzug Urfetkas und des Kindes in die Schweiz nichts mehr im Wege. Der jungen Mutter fiel es allerdings schwer, ihre Familie in Stuttgart zurücklassen zu müssen. Ihre erste gemeinsame Wohnung (1½ Zimmer!) bezog die Familie an der Münchwilerstrasse vis-à-vis des Rest. Kreuzstrasse. Ein echter Glücksfall, wie sich herausstellen sollte. Denn im gleichen Gebäude wohnte auch Familie Germann. Gloria Germann, bekannt für ihre Güte und Herzlichkeit, nahm sich den Neuzuzügern an, half diesen wo immer sie konnte und wurde für Urfetka quasi zur Ersatzmutter. Das Heimweh nach Stuttgart wurde damit erträglicher. Nach der Geburt von Sohn Rehan im Jahr 1995 mussten sich die Kurtos nach einer grösseren Wohnung umsehen. Seit nunmehr 21 Jahren



Skudrinje: Avmeds Heimatort

Foto: zVg

wohnt die Familie jetzt an der Langackerstrasse. Zwei Jahre nach dem Einzug übernahm Urfetka die Hauswartstelle. Sehr zu schaffen machten der Familie zu jener Zeit die Folgen eines schweren Autounfalls, den Avmed 1990 erlitten hatte. Er musste drei Rückenoperationen über sich ergehen lassen und seine Stelle auf dem Bau aufgeben. Seit 2001 arbeitet er mit einem 80-Prozent-Pensum als Chauffeur bei der Transportfirma Rieser in Frick. Um mit ihrer Familie finanziell über die Runden zu kommen, bewarb sich Urfetka 1993 um eine Stelle beim Coop in Frick. Sie hatte Glück und wurde als Hilfskraft in Teilzeit eingestellt. Im Jahr 2000 erfolgte der Wechsel zu Coop Laufenburg. Dort wurde sie im Laufe der Jahre zur Rayonleiterin Charcuterie befördert. Urfetka streicht gerne das gute Arbeitsklima hervor, welches sie in Laufenburg vorfindet. Ermöglicht wurde die berufliche Tätigkeit seinerzeit durch die Bereitschaft von Avmeds Mutter, tagsüber die beiden Buben zu betreuen. Sie wohnt inzwischen in der Wohnung gleich nebenan. Nach dem Tod ihres Mannes schätzt sie die Nähe zu

Sohn, Schwiegertochter und den beiden Enkeln.

Die beiden Jungs arbeiten in der Firma Swisswell in Möhlin. Merhan ist dort als Maschinenführer tätig, Rehan steht kurz vor dem Abschluss der Verpackungstechnologen-Ausbildung. Beide spiel(t)en leidenschaftlich gerne Fussball. Merhan musste sein geliebtes Hobby leider wegen Bänderproblemen aufgeben. Der Beruf und die Verpflichtungen als Hausfrau, Mutter und Abwartin liessen Urfetka Kurto kaum je Freizeit. Dennoch besuchte sie wenn immer möglich die Fussballspiele der beiden Söhne.

Statt Pommes Chips zum Apéro geschnittener «Chabis»

Bei Kurtos kommen sowohl Schweizer wie auch mazedonische Gerichte auf den Tisch. Zum Apéro wird gerne geschnittener «Chabis» und mazedonischer Schafskäse serviert. Den «Chabis» bezieht man direkt von einer Gemüseplantage im Birrfeld. Bevor man das im Balkan sehr beliebte Wintergemüse isst, werden die «Chabis»-Köpfe halbiert und für einige Zeit in Salzwasser eingelegt.

Sprachliche Vielfalt

In sprachlicher Hinsicht herrscht bei Kurtos Vielfalt. Urfetka spricht nach wie vor Schriftdeutsch, mit ihrem Mann unterhält sie sich häufig auf Mazedonisch, die Jungs bevorzugen Schweizer Mundart. Sehr angetan ist das Ehepaar Kurto von den freundschaftlichen Kontakten zu den Schweizer Nachbarn. Sie habe als Ausländerin hier ohnehin nie schlechte Erfahrungen gemacht, fügt Urfetka Kurto bei. Seit 2005 besitzt die Familie das Schweizer Bürgerrecht. Die Kontakte zu Urfetkas Familie in Stuttgart und zur Verwandtschaft in Mazedonien werden selbstverständlich weiter gepflegt, sei es durch einen Wochenendbesuch oder während der Sommerferien.



Urfetka (Mitte) und Rehan Kurto bei einem mazedonischen Hochzeitstanz Foto: zVg

Hildegard Brunner / Fritz Käser

Veranstaltungskalender

März bis Juni 2016

4. März	20.00 Uhr	Saalbau	Comedy-Programm mit Hutzenlaub und Stäubli	Kulturverein
5. März		Atelier Buchenweg	Ostermarkt	Stiftung MBF
5. März	11.00 Uhr	Ref. Kirchenzentrum	Ökumenischer Suppentag	Röm.-kath. und ref. Kirche
5./6. März		Sportcenter Bustelbach	Yonex BVN Junior Tour	Badmintonclub
8. März	18.00 Uhr	Gemeinschaftsgebäude Lindensaal	Spaghetti-Plausch	Stiftung MBF
13./20. März		Ref. Kirchenzentrum	Konfirmation	Ref. Kirche
20. März	15.00 Uhr	Saalbau	Familienkonzert mit Ueli Schmezer	Kulturverein
23. März	14.00 Uhr	Kath. Kirchenzentrum	Eierfärben für Kinder	Kath. Frauen- und Mütterverein
30. März	19.00 Uhr	Ref. Kirchenzentrum	Frühlingskonzert	Musikschule Region Stein
1.-3. April		Bustelbach	Steiner Mäss	HGV Stein
3. April	9.30 Uhr	Kath. Kirche	Erstkommunion	Röm.-kath. Kirche
9. April		Tennisclub Novartis	Saisoneroöffnung	Sportanlage Novartis
12. April	18.00 Uhr	Gemeinschaftsgebäude Lindensaal	Fischessen	Stiftung MBF
23. April		Sportcenter Bustelbach	Night-Volleyballturnier	Volleyballclub
26. April	14.00 Uhr	Kath. Kirchenzentrum	Kleidersammlung	Kath. Frauen- und Mütterverein
28. April	9.00 Uhr	Ref. Kirchenzentrum	Frauenmorgen	OK Frauenmorgen
29. April	18.00 Uhr	Sportcenter Bustelbach	Steiner Jazz Fäscht	OK Jazz Fäscht
10. Mai	18.00 Uhr	Gemeinschaftsgebäude Lindensaal	Risottoplausch	Stiftung MBF
12. Mai	18.30 Uhr		Neuzuzügertreffen	Einwohnergemeinde
29. Mai		Kath. Kirche	Ökumenischer Gottesdienst	Röm.-kath., christkath., ref. Kirche
29. Mai		Werkhof	Exkursion	Naturschutz- und Verschönerungsverein
3. Juni	20.00 Uhr	Saalbau	Gemeindeversammlung	Gemeindeverwaltung
14. Juni	18. 00 Uhr	Gemeinschaftsgebäude Lindensaal	Grillplausch	Stiftung MBF
16. Juni	9.00 Uhr	Ref. Kirchenzentrum	Frauenmorgen	OK Frauenmorgen
18. Juni		Sportplatz Bustelbach	Benefizspiel	FC Stein
19. Juni		Stein – Laufenburg	slowUp	OK slowUp
25./26. Juni		Sportplatz Bustelbach	Juniorenturnier	FC Stein

Impressum: Ausgabe 1. Quartal 2016

Titelbild: Aus dem Helikopter (Foto: Sascha Roth)

Herausgeberin: Einwohnergemeinde, Postfach 63, 4332 Stein

Verteilgebiet: Gemeinde Stein, Auflage: 1650 Exemplare

Redaktionsteam: Hansueli Bühler, Brigitte Fischer, Hansjörg Güntert, Fritz Käser, Sascha Roth

Satz und Druck: Mobus AG, Stein

Redaktionsschluss Ausgabe 2. Quartal 2016: 15. April 2016